

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 5 (1911)
Heft: 11

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chen. Der Transit bildet aber nur einen kleinen Teil des Gesamtverkehrs. Weitaus der meiste spielt sich ab zwischen den verschiedenen schweizerischen Orten selbst (Binnenhandel) oder zwischen Ortschaften, die innerhalb und solchen, die außerhalb der Landesgrenze liegen (Ein- und Ausfuhr).

Entwicklung. Die ersten Verkehrswege, die man anlegte, waren nur Geh- und Reitwege. Sie wurden in der Neuzeit durch Kunststraßen ersetzt. Seit fünfzig Jahren kamen die Schienenwege hinzu. Als Verkehrsmittel dienten früher Pferd und Maultier sowohl für den Waren-, als für den Personen- und Nachrichtenverkehr. Die Verbesserung der Verkehrswege ermöglichte dann die Verwendung von Wagen, zuerst für den Warentransport, seit dem 16. Jahrhundert auch für Reisende. Es begannen die Fahrten der Postkutsche. Das allerwichtigste Verkehrsmittel ist jetzt die Eisenbahn. Wagen und Postkutsche finden fast nur noch da Verwendung, wo noch kein Schienenstrang durchfährt. Zu den ältern Verkehrsmitteln auf der Straße gesellten sich noch das Velo und das Automobil. Den schnellsten Nachrichtendienst aber versehen Telegraph und Telephon.

Das Mittelland hat der Anlage von Verkehrs wegen am wenigsten Hindernisse in den Weg gelegt. Daher finden wir hier am meisten Eisenbahnen, und fast von jedem Dorf aus führen mehrere Straßen.

Alpenübergänge. In den Alpen haben die Saumwege und Straßen immer noch eine große Bedeutung. Sie führen ja von einem Tal in ein anderes über einen Gebirgsrücken hinüber. Am meisten Gebirgsstraßen und Pässen weist das Gebiet des Gotthard auf. Dieser ist nämlich der Knotenpunkt der größern Flüsse, Täler und Gebirgsketten der Schweizeralpen. Über die Mitte der Gebirgsgruppe führt die Gotthardstraße vom Urserental nach Airolo.

Aus dem Urserental nach Westen ins Rhonetal leitet die Furkastraße, nach Osten zum Borderrhein die Oberalpstraße, vom Röthnetal ins Haslital die Grimselstraße und vom Borderrheintal südwärts ins Bleniotal die Lukmanierstraße. Dieser parallel verläuft etwas weiter östlich der Greinapass.

Über die Berneralpen, vom Berner Oberland ins Wallis, führen westlich der Grimsel noch folgende Pässe: die Gemmi von Kandersteg nach dem Leukerbad und nach Leuk, der Rawylpass von Lenk im Simmental nach Sitten, der Sanetschpass vom Saanetal nach Sitten, während sich die Pillonstraße vom bernischen Saanetal über Ormonds nach Aigle wendet.

Die Urneralpen werden vom Sustenpass überschritten (vom Gadmental ins Mettental), vom Jochpass (Innertkirchen = Engelberg) und vom Surenenpass (Engelberg-Altdorf). Von Meiringen über Lungern zum Sarnersee führt die Brünigstraße.

Über die Walleralpen führt als ältester Pass der Große St. Bernhard, jetzt eine Straße, von Martigny nach Aosta.

Mit Chamonix am Fuß des Montblanc wird das Unterwallis verbunden durch den Col de Balme.

Die älteste Alpenstraße der Schweiz ist die Simplonstraße von Brig bis Domodossola. Sie wurde vor hundert Jahren auf Befehl des Kaisers Napoleon I. erbaut.

Auch Graubünden ist reich an Gebirgsstraßen. Aus dem Hinterrheintal führt die Bernhardistrasse ins Misoxertal und die Splügenstraße über Chiavenna zum Comersee. Ins Engadin gelangt man vom Rheingebiet aus mit der Julierstraße, der Albulastraße, der Albulabahn und der Flüelastraße. Aus dem Oberengadin ins Addagebiet führen die Maloja- und die Berninastraße.

Panixer- und Segnespass gehen von Elm aus und führen über die Glarneralpen ins Borderrheintal. Vom Glarnerland gelangt man an den Bierwaldstättersee entweder auf der neuen Klausenstraße oder auf dem Pragelpass. (Fortsetzung folgt.)

Sürsorge für Taubstumme

Kanton Schaffhausen. Aus dem „Vierten Jahresbericht über die kirchliche Taubstummenpflege im Kanton Schaffhausen vom 1. Febr. 1910 bis 31. Januar 1911“:

In aller Stille hat sich die Arbeit an den Taubstummen unseres Kantons als etwas Selbstverständliches eingebürgert. Man erntet in dieser Arbeit keine Lorbeer, man wird aber auch nicht gestört darin, und da und dort haben sich Freunde gefunden, welche Liebe und Interesse diesem Zweige der inneren Mission entgegenbringen. Damit ist schon viel erreicht.

Wie die Arbeit mit Hausbesuchen und Gottesdiensten einst angefangen hatte, so wurde sie auch im verflossenen Berichtsjahre durchgeführt. Es wurden Besuche ausgeführt in Rammen, Hemishofen, Schaffhausen = Schönbühl, Dörflingen, Neuhäusen, Thayngen und Bargen. In Schleitheim stehen die Taubstummen in

ziemlich regem Verkehr mit dem dortigen Pfarrhause.

Aus der Zeitung bekannt ist allen die gerichtliche Verhandlung wegen des tragischen Todes der M. B. in L. Herr Pfarrer Bremi hatte dort verschiedene Besuche gemacht. Er fand die Tochter aber leider schon in ziemlich verblödetem Zustande, da sie nach dem Aufenthalt in der Anstalt Riehen niemand hatte, der sich mit ihr abgegeben. Die Mutter, eine durchaus rechtliche Frau, war hilflos dem Sammer gegenüber. Dieser Fall zeigt uns, daß eine organisierte Taubstummenpflege eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Am ersten Sonntag im neuen Vierteljahr fand in Schaffhausen regelmäßig Gottesdienst statt für die Taubstummen ob der Enge. Drei Mal versammelten sich die Gehörlosen unter der Enge im Schleitheimer Pfarrhaus. Im Juli trafen sich einmal alle Taubstummen in Schaffhausen. In freundlicher Weise wurde uns der Gelbhausbarten zum Kaffeetrinken eingeräumt, prachtvolle Blumen schmückten die Tische, Arzt- und Pfarrerstöchterlein warteten auf und unter den mächtigen schattigen Bäumen ließen wir's uns wohl schmecken. Bald sollten wir starken Zugang bekommen. Der Reiseflub der Basler Taubstummen war gerade in Schaffhausen und hatte von unserer Zusammenkunft gehört. So überraschten sie uns mit ihrem Besuch. Welche Freude, als sich verschiedene Anstaltsfreunde nach langer Trennung wieder erkannten.

Auch die Herbstversammlung war für die Teilnehmer eine Überraschung. Waren wir doch nach dem Kaffee ins Waisenhaus eingeladen worden zu einer Gratisreise durch die Schweiz. Dort wurden uns im Saale eine ganze Reihe der schönsten Schweizeransichten vor die Augen gezaubert. Mancher fromme Wunsch ist dabei aufgestiegen. Auch der Berichterstatter wünscht, es möchte ihm einmal vergönnt sein, den Taubstummen Schaffhausens ein paar Partieen unseres schönen Vaterlandes zeigen zu können. Wer bietet Hand dazu?

Der Glanzpunkt in unsern Veranstaltungen sind immer die Weihnachtsfeiern. Vor Weihnachten schon brannten die Kerzen im Schleitheimer Pfarrhaus. Eine liebe Basler Freundin unserer Taubstummen hatte auch dies Jahr wieder ihre Gaben auf unsern Tisch gelegt, so daß die Überraschungen groß waren. In Schaffhausen fand die Weihnachtsfeier in der Randenburg statt. Da die Mithilfe von Taubstummenfreunden eine kräftigere war als in den ersten

Jahren, konnte auch Weihnachten reichlicher einnehmen. Wir begnügten uns nicht mehr mit dem Kaffee, sondern am Abend stärkte eine Bratwurst die Anwesenden für den Heimweg. Den Abwesenden wurden die Geschenke nachgeschickt.

Frau Pfarrer Stuckert hat es verstanden, in Schaffhausen eine ganze Anzahl von Leuten für die Taubstummenzache zu interessieren und sie haben sich bereit erklärt, durch einen jährlichen Beitrag unsere seelsorgerliche und gemeinnützige Sache zu fördern. Auch gelang es Frau Pfarrer Stuckert in Schaffhausen, einen Arbeitsverein für die Taubstummen zu gründen. Alle 14 Tage kamen im Münster-Pfarrhaus einige Damen zusammen, um auf Weihnachten zu arbeiten. So konnten dies Jahr an die Töchter und Frauen Schürzen und Bettjacken verteilt werden und an die Männer Socken. Allen Gebern und Arbeiterinnen sei auch hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Im Laufe des letzten Spätjahres besuchte Herr Eugen Sutermeister unsern Kanton, der durch die Taubstummenzeitung den Gehörlosen wohl bekannt ist. Er wollte durch Lichtbilder-vorträge, bei denen ihn Fräulein Sulzer aus Zürich unterstützte, Gaben sammeln für ein zu gründendes schweizerisches Taubstummenheim.*.) Es wurden solche Vorträge veranstaltet in Schaffhausen, Neukirch, Ramsei und Schleitheim.

Der Berichterstatter möchte hier einem Gedanken Ausdruck geben, der ihn schon öfters beschäftigte. Wäre es nicht möglich, für unsere kantonalen Taubstummen einen Fonds anzulegen, der es uns dann ermöglichte, im zukünftigen Taubstummenheim einige Schaffhauser Plätze zu haben, auf die wir ein Anrecht hätten? Es wäre dies für viele Eltern und für manche Taubstumme eine große Beruhigung. Wer ist bereit, hier einen kräftigen Anfang zu machen? **)

*) In den damaligen Anzeigen, Prosppekten usw. hieß es ausdrücklich „z u g u n s t e n d e r T a u b s t u m m e n f ü r s o r g e“. Darum ist der größte Teil des Rein gewinnes zur Deckung der Herstellungskosten meiner Broschüre „Fürsorge für erwachsene Taubstumme in der Schweiz“ verwendet worden.

**) Die Gründung des „Schweizerischen Fürsorgevereins“ hat diese Frage wohl ganz gelöst. Es soll ja ein allgemein schweizerisches Taubstummenheim werden, ohne Rücksicht auf die Höhe der Gaben aus einzelnen Kantonen, soll also sowohl den Zahlenden als Nichtzahlenden gleich zugänglich werden.

(Schluß folgt.)